

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 95.

Sonntag den 14. Mai.

1882.

## \*\* Niema!s!

Am ersten Tage der Debatte über das Tabakmonopol ereignete sich am Mittwoch im Reichstage eine höchst charakteristische Scene, welche im Hause großen Effect machte. Sämmtliche Zeitungsberichte über diese Sitzung lassen leider gar nicht den Eindruck erkennen, den diese Scene unter den Mitgliedern des Hauses wie unter den Zuhörern auf den angefüllten Tribünen machen mußte. Herr Schatzsecretär Scholz leitete die Debatte mit einer Wiederholung alles dessen ein, was in den letzten Jahren zu Gunsten des Monopols vorgebracht worden ist, und gegen den Schluß seiner Rede suchte er wieder einmal darzulegen, daß dasselbe unabwendbar sei. „Bewilligen Sie es jetzt nicht — so sagte er resignirt — bewilligen Sie es dieser Regierung nicht, so wird früher oder später der Tag erscheinen, da die Regierung kommt, der Sie es doch bewilligen.“ „Niema!s!“ so erscholl darauf eine Stimme, und zwar, wie wir constatiren müssen, von der rechten Seite. Herr Scholz wendet sich verwundert dahin, von wo der Ruf gekommen, da erhält dieser ein lautes und vielstimmiges Echo von der andern Seite, und dann ertönt es noch stärker von allen Seiten, von der Linken, der Rechten und aus dem Centrum: „Niema!s! Niema!s!“ Das war keine künstlich gemachte Demonstration, es löste sich vielmehr in diesem Ruf unwillkürlich das, was die übergroße Mehrheit im Reichstage und im Volke denkt, empfindet und hofft, und um so wirksamer mußte der Vorgang auf alle Anwesenden sein; er gab den Gegnern des Monopols verstärkten Mut, und stimmte die Erwartungen der spärlich sitzenden Freunde noch tiefer herab, obgleich dieselben sich tief genug gesunken waren. Es fand sich im ganzen Reichstag am Mittwoch außer den offiziellen Vertretern am Bundesrathstisch kein ringspieller Vertheidiger des Monopols; selbst Herr v. Münnigerode erklärte sich neutral, das Centrum schwieg, und der Sprecher der Nationalliberalen, Herr Sobrecht, unter dessen Finanzministerium das Tabaksteuergesetz von 1879 erlassen, hielt gegen das Monopol die vortrefflichste und überzeugendste Rede, welche man von ihm jemals als Minister oder Parlamentarier gehört hat, und legte das Wort seiner Fraction in einem unglücklichen Kriege, und sollte das Monopol dann im Stande sein, unser Vaterland wieder zu kräftigen, es aus dem Staube zu erheben, so werden wir uns denselben unterwerfen. Wenn es sich um des Vaterlandes Existenz handelt, so ist Jeder verpflichtet, sein Höchstes, sein Leben einzusetzen, da das und kein anderes Opfer so hoch sein. Glücklicherweise liegt aber ein solcher Fall nicht vor, und wir werden dafür sorgen helfen, daß er niemals eintreten wird. Wir werden wir jetzt das Monopol einführen, so hätten wir bei einem späteren Eintreten eines solchen der Noth keinen großen Nutzen davon. Denn wie der einzelne Mensch, wenn ihm plötzlich größere Einnahmen zufließen, bald seine Ausgaben so weit zu erhöhen pflegt, daß die verstärkten Einnahmen nach einiger Zeit gerade nur noch zur Befriedigung der neuen Bedürfnisse zu reichen, so ergeht es auch den Staaten. Sind erst Hunderte von Millionen neuer Einnahmen

Orten über diese Frage so weit geklärt, daß man von einem Zwiespalt unter den Parteien, mögen diese sonst nach den verschiedensten Seiten divergiren, nicht mehr reden kann. Liberale, Centrum und die selbstständigen Konservativen sind darin einig; innerhalb der konservativen Fractionen sind nur Landräthe und andere von der Regierung abhängige Elemente Monopolfreunde, weil sie nicht anders können. Selbst der Volkswirtschaftsrath, dessen Mitglieder die Regierung in Hinsicht auf diese Frage ausgewählt, hat das Monopol verurtheilt. Man kann sagen: auf der einen Seite steht mit verschwindenden Ausnahmen das gesammte Volk, auf der anderen fast allein der ungemein mächtige Wille des Fürsten Reichskanzlers, und mag dieser auch in sehr viel anderen Stücken seinen Willen durchgesetzt haben, in diesem Punkte wird er sein Ideal nicht gegenüber dem allgemeinen Volkswillen erreichen; hier wird ihm des Volkes „Niema!s“ entgegenhören, denn die Einführung des Monopols würde nicht nur für unser Vaterland höchst schädlich sein, das Monopol widerspricht der ganzen Natur des deutschen Volkes. Wir kennen freilich auch die alte Regel: in der Politik solle man niemals „niema!s“ sagen, und wir kennen die Beispiele aus der Geschichte, welche diese Regel erhärten sollen. z. B., daß Neuber im gelegebenden Körper Frankreich das „Jamais“ rief und daß die Franzosen dann Rom doch noch unter Napoleon III. haben räumen müssen. Wir wissen, daß Jules Favre im September 1870 verkündete, Frankreich werde keinen Stein von seinen Festungen und keine Hand breit französischer Erde preisgeben, und daß Favre Anfangs nächsten Jahres selbst den Vertrag unterzeichnen mußte, in welchem Frankreich Straßburg und Metz abtrat. Wir wissen, daß Fürst Bismarck vor einigen Jahren sagte, er würde immer Jollerhöhlungen, niemals Jollerermäßigungen zustimmen, und daß der Reichstag sich soeben mit einer Vorlage des Reichskanzlers beschäftigt, die Jollerermäßigungen enthält. Deshalb wollen wir gern zugehören, daß es einen Fall geben könnte, in welchem wir Alle dem Tabakmonopol zustimmen könnten. Ueber Alles geht uns das Vaterland, und sollte dasselbe jemals schwer darniederliegen, wie z. B. nach einem unglücklichen Kriege, und sollte das Monopol dann im Stande sein, unser Vaterland wieder zu kräftigen, es aus dem Staube zu erheben, so werden wir uns denselben unterwerfen. Wenn es sich um des Vaterlandes Existenz handelt, so ist Jeder verpflichtet, sein Höchstes, sein Leben einzusetzen, da das und kein anderes Opfer so hoch sein. Glücklicherweise liegt aber ein solcher Fall nicht vor, und wir werden dafür sorgen helfen, daß er niemals eintreten wird. Wir werden wir jetzt das Monopol einführen, so hätten wir bei einem späteren Eintreten eines solchen der Noth keinen großen Nutzen davon. Denn wie der einzelne Mensch, wenn ihm plötzlich größere Einnahmen zufließen, bald seine Ausgaben so weit zu erhöhen pflegt, daß die verstärkten Einnahmen nach einiger Zeit gerade nur noch zur Befriedigung der neuen Bedürfnisse zu reichen, so ergeht es auch den Staaten. Sind erst Hunderte von Millionen neuer Einnahmen

bevilligt, so werden sich sogleich mehr als genug Verwendungszwecke dafür finden. Es sind ja jetzt bereits so viel Verprechungen gemacht, daß die Einnahmen aus dem Monopol, selbst wenn sie in der berechneten Höhe ausfielen, lange nicht die Hälfte derselben befriedigen könnten. Es schweben zudem so viel kostspielige Projekte von zweifelhaftem Werthe in der Luft, daß auch das Vielfache davon bald ohne großen Nutzen für die Gesamtheit bis auf den letzten Rest verbraucht werden könnte. Kame dann wirklich eine Zeit großer Noth, so wären schon vorher die letzten der möglichen Einnahmequellen in Anspruch genommen, und es wäre nicht möglich, noch eine neue Quelle zur Rettung des Vaterlandes zu eröffnen. Darum ist es jetzt mehr als je notwendig, daß unsere Vertreter im Parlament nur so viel Einnahmen bewilligen, als zur Befriedigung dringender Bedürfnisse durchaus erforderlich sind.

## Politische Uebersicht.

Am Freitag hat das österreichische Abgeordnetenhaus die Jolltarifvorlage in dritter Lesung endgültig angenommen. Gleichzeitig fand dieselbe auch im ungarischen Unterhause unveränderte Annahme. Daß mit den Judenverfolgungen eine Deutscheresse in Rußland parallel läuft, haben wir wiederholt hervorgehoben. Einen Beleg für unsere Behauptung liefern die ausführlicheren Nachrichten über einen soeben in Riga verhandelten Prozeß gegen den lettischen Offizier Alifup. Die Anklage lautete auf Bildung einer geheimen Gesellschaft zur Erregung von Feindschaft der Letten gegen die Deutschen und gewaltsame Wegnahme des Grundeigenthums und der Fabriken. Der Vertheidiger Alifup's äußerte u. A.: „Hier gelten keine russischen Gesetze, daher sei es geboten, zur Selbsthilfe zu greifen, und diese werden immer nothwendiger und gar zu bald durchaus geboten sein. Denn die hiesigen Deutschen wünschten nichts schnelidher, als daß Bismarck die Ostprovinzen erobern möchte. Komme es zu einem Kriege zwischen Preußen und Rußland, so würden die Letten selbstverständlich auf Rußlands Seite stehen, und wenn das geschähe, würden die Letten sich der Deutschen im Lande schon zu entledigen wissen.“ Solche Aeußerungen des Deutschenhasses wurden von den großentheils aus russischen Offizieren bestehenden Zuhörern beifällig aufgenommen. Der Angeklagte wurde trotz aller compromittirenden Zeugenaussagen und Actenstücke freigesprochen, von den Offizieren jubelnd umarmt und geküßt und zu einem schon vorbereiteten Festmahle geleitet. Wenige Tage nach Beendigung des Prozeßes wurden in Riga und auf dem Lande wiederum lettische Aufrührerischen Inhalts verbreitet, worin geradezu zur Verjaugung der deutschen Herren aufgefordert wurde. Noch übler als in den Ostprovinzen, wo sie doch immer eine compacte Masse bilden, sind die Deutschen in den vereinzeltten Colonien in den anderen Gouvernements daran. Solcher Colonien giebt es namentlich viele in dem Gouvernemente Samara, wo sie sich bisher eines blühenden



Wohlstandes erfreuten. Angesichts der immer un-  
zweideutiger zu Tage tretenden Feindseligkeit der  
unwohnenden russischen Bevölkerung aber hat auch  
bereits die Auswanderung der deutschen Colonisten  
begonnen.

Der von der **englischen** Regierung in der  
denkwürdigen Parlamentssitzung vom 8. d. avisierte  
Gesetzentwurf zur Unterdrückung der  
Verbrechen in Irland ist am Donnerstag  
dem Unterhause vorgelegt worden. Die Bill,  
deren Dauer auf drei Jahre begrenzt ist, fordert  
die Bildung von besonderen Gerichtshöfen  
in den Districten, in welchen Unruhen  
vorkommen. Diese Gerichtshöfe sollen aus drei  
Richtern bestehen und ohne Zuziehung von  
Geschworenen verhandeln. Gleichzeitig wird  
die Polizei ermächtigt, Hausdurchsuchungen vorzu-  
nehmen, um nach Mordwerkzeugen zu recherchieren,  
sowie Personen zu verhaften, deren Benehmen  
verdächtig ist; die Polizei soll ferner die Befug-  
nis haben, Ausländer, deren Anwesenheit für  
den Frieden in Irland bedrohlich erscheint, zu  
verhaften und auszuweisen. Dem Vice-  
könig wird gestattet, ein summarisches Verfahren  
einzuführen, geheime Gesellschaften sowie un-  
erlaubte Versammlungen und aufreizende Journale  
zu unterdrücken. Die irischen Home-Ruler  
fanden die Bill natürlich zu weit gehend, Par-  
nell und Dillon beklagen lebhaft den strengen  
Charakter der Einzelbestimmungen und prophe-  
zeiten, daß der Gesetzentwurf noch vollständiger  
fehschlagen werde, als das jetzt geltende Zwangs-  
gesetz. Demungeachtet wurde die Bill mit 327  
gegen 22 Stimmen angenommen. Die Londoner  
Morgenblätter sprechen ihre Befriedigung über  
die neue Bill aus. Die „Times“ acceptirt die-  
selbe als eine entschlossene, muthvolle Anstrengung  
zur Herstellung der Achtung vor dem Gesetz in  
Irland und zur Verhinderung solcher Verbrechen,  
wie der Mord im Rhönitz-Park. — Die Leiche  
des emordneten Lord Cavendish war noch nicht  
in die Gruft gesetzt, als umweit der irischen Stadt  
Ballina auf einen Pächter Namens Barrett  
geschossen wurde, als derselbe in seine Wohnung  
eintrat. Die Verwundungen sind tödtliche.  
Barrett hatte ein Pachtgut übernommen, dessen  
früherer Inhaber ermitzt worden war. Selbst  
Parnell scheint seines Lebens nicht sicher zu  
sein, er hat in Folge ihm zugegangener zahlreicher  
Drohbriefe in London einen besonderen polizeilichen  
Schutz erbeten. Das sind trübe Aussichten für  
die nächste Zukunft und die Regierung wird  
— vielleicht auch bald mit Zustimmung der Führer  
der Landliga — genötigt sein, mit voller Strenge  
alle Bestimmungen der neuen Bill in Anwendung  
zu bringen.

Die **Krisis in Aegypten** dauert an, sie  
wird aber voraussichtlich zu keiner europäischen  
Verwicklung oder auch nur zu einer Gefährdung  
der europäischen Interessen führen. In dieser  
Ueberzeugung wird man durch alle offiziellen wie  
unoffiziellen Kundgebungen jüngsten Datums bestärkt.  
Neben Spezialverhandlungen zwischen England  
und Frankreich findet unter allen Großmächten  
ein lebhafter Meinungsaustausch bezüglich der  
ägyptischen Frage statt, der vielleicht noch nicht  
zu einem endgültigen Ergebnis geführt hat, aber  
nicht im Geringsten bezweifeln läßt, daß ein Ein-  
vernehmen in Kürze erzielt werden wird.

### Deutschland.

— Das **Befinden der Prinzessin Wil-  
helme** ist ein andauernd günstiges und läßt augen-  
blicklich nichts zu wünschen übrig. — Den ewan-  
gelischen Geistlichen ist von den zuständigen Kirchen-  
behörden die Anordnung zugegangen, am nächsten  
Sonntag den Gemeinden von der Kanzel herab  
das frohe Ereignis der Entbindung der Prinzessin  
Wilhelme bekannt zu geben.

— (Im **Reichstage**) begann Herr Windt-  
horst seine Rede am Freitag mit der Erklärung,  
seine Freunde und er würden gegen das Tabaks-  
monopol stimmen. Der Zwischenruf: „Wie  
lange?“ versetzte ihn in Zorn, aber seine ganze  
Rede rechtfertigte den Zwischenruf vollständig. Er  
war sichtlich bemüht, eine ganze Reihe von Löchern  
offen zu halten, durch deren jedes ein Fuchs eben  
durchschlüpfen kann.

— (Weitere **Einladungen zur Er-  
öffnungsfeier der Gotthardtbahn**) sind  
außer an den Gesamtpräsidenten des deutschen  
Reichstags von Seiten des schweizerischen Bundes-  
raths-Präsidenten ergangen: an den Reichskanzler,  
ferner 20 Karten, die im Bundesrathe zur Ver-  
theilung gelangt sind, an den Chef der Reichs-  
ämter und andere höhere Reichsbeamte, z. B. den  
Unterstaatssecretär Eck und den Director Boffe im  
Reichsamt des Innern. Anscheinend sind Staats-  
beamte der einzelnen Bundesstaaten nicht einge-  
laden worden und die preussischen Staatsminister  
sind nur als Mitglieder des Bundesraths, soweit  
sie diesem angehören, mit Karten bedacht worden.  
Die bezüglichen Einladungskarten lauten auf den  
Namen und enthalten auf der Rückseite die An-  
gaben der Festlichkeiten, zu deren Theilnahme der  
Inhaber berechtigt ist. Die Karten sind durch die  
schweizerische Gesandtschaft in Berlin zur Verthei-  
lung gelangt.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Deutscher Reichstag.** Freitagssitzung.  
Der Reichstag ehrte am Freitag das Andenken  
an das verorbene Mitglied Prof. Hüter durch  
Erheben von den Plätzen. Der Präsident v.  
Levetzow erklärte vor der Tagesordnung, daß  
er dem Abg. Richter in der letzten Sitzung den  
Ordnungsruf nicht erteilt haben würde, wenn  
er ihn richtig verstanden hätte; dazu sei aber die  
Unruhe im Hause zu groß gewesen. In der  
weiteren Berathung des Tabakmonopols sprach  
der Abgeordnete Windthorst gegen dasselbe.  
Die Kommunen müßten allerdings von ihren  
direkten Steuern erleichtert werden, aber die Schul-  
last gehöre den Eltern oder der Gemeinde und  
nicht dem Reiche. Das Monopol rümpfe die  
Existenz Tausender und werde nicht einbringen,  
was man von ihm erwarte. Am leztetere Frage  
genauer und objectiv zu prüfen, sei er für Ver-  
weisung der Vorlage in eine Kommission. Der  
Staat werde nach und nach Alles monopolisieren,  
wenn man ihm neben dem Eisenbahn- jetzt auch  
das Tabakmonopol gebe; die Zuckerrübenindustrie  
sei schon ins Auge gefaßt worden, ob auch der  
Schnaps, wisse er noch nicht. Der Abg. Leusch-  
ner (Eisleben) sprach die Sympathie der Deutschen  
Reichspartei für das Monopol aus. Sie halte  
es für das kleinste von zwei Uebeln. Schläge  
aber Jemand einen besseren Weg vor, um das  
Reich finanziell selbstständig zu machen, so werde  
sie dem folgen. Abgeordneter Mayer (Württemberg)  
sprach entschieden gegen das Monopol; ein  
Rechts-Staat bedürfe desselben nicht und auch der  
Abgeordnete Freiherr Schenk von Stauffen-  
berg konnte nur entschieden abtrahnen, dem  
Monopol große finanzielle Ertragskraft zuzu-  
sprechen; das Beispiel anderer Staaten sei hier  
sehr lehrreich und die Berechnung der Ertrags-  
fähigkeit des Tabaks beruhe auf unsicheren Zahlen,  
denn Schnaps- und Rauchtabak falle allgemein  
im Weltmarkt. Groß seien aber die politischen  
Schäden, die das Monopol mit sich bringe, die  
Bevormundung so zahlreicher Arbeiter, die Ent-  
werthung der Fabrikgebäude und die Erweiterung  
des Polizei-Socialismus, der sich für omnipotent  
halte. Schatzsecretär Scholz hielt alle gehörten  
Einwendungen für hinwältige; der Staat brauche  
keineswegs aus einem Monopol zu den Konse-  
quenzen zu kommen, die der Vorredner gezogen,  
und daß der Staatsarbeiter nicht politisch bevo-  
mundet werde, zeige der Eisenbahn-, Bergwerks-  
und Hüttenbetrieb. Der Socialdemokrat v. Voll-  
mar hielt eine längere Rede gegen das Monopol;  
wäre die Regierung früher an die sociale Reform  
gegangen, als die so-far. Presse noch in dieser  
Richtung vergeblich ihre Vorschläge machte, so  
hätte sie mehr Unterstützung im Volke gehabt als  
jetzt, wo sie mit den Arbeitern auf dem Kriegs-  
fuße stehe. Der Welfe v. Adelmann sprach  
sich gleichfalls gegen das Monopol aber für kom-  
missarische Berathung aus. Darauf vertagt das  
Haus die Berathung bis Sonnabend.

### Provinz und Umgegend.

† Das königl. Consistorium zu Magde-  
burg eröffnet in der neuesten Nummer seiner

„Amtlichen Mittheilungen“ den Kreis-synodal-  
vorständen, daß der evangelische Oberkirchen-  
rath den bevorstehenden diesjährigen Kreis-  
synoden die Aufgabe gestellt hat, über die  
geistliche Fürsorge für die confirmirte  
Jugend zu berathen und desfallsige Vorschläge  
zu machen. In den Motiven ist u. A. hinge-  
wiesen auf „die seit Jahren zunehmende Ent-  
fremdung der Jugend von der Katechismuslehre,  
wo dieselbe als kirchliche Ordnung besteht, die  
weitverbreitete Klage, daß mit der Ehrfurcht gegen  
Gottes Wort und Haus auch die Pietät gegen  
die von Gott mit Autorität begabten Menschen  
aus den Kreisen der Jugend mehr und mehr  
schwände, die große Zahl der jugendlichen Ver-  
brecher, die Füllung der Magdalenenhäuser mit  
gefallenen Mädchen, die immer häufiger her-  
vortretende Nothwendigkeit, Rettungshäuser zu gründen  
für solche, welche für die gewöhnlichen Rettungs-  
häuser nicht mehr jung genug sind, also für die  
bereits Confirmirten, endlich die entsetzliche That-  
sache, die mehr wie jede andere die Kirche an  
ihre selbstgezügliche Pflicht erinnert, daß der Selbst-  
mord wie nie zuvor auch in die jugendlichen  
Kreise hineintritt.“ — Das königl. Consistorium  
fügt diesem Erlasse die Bemerkung bei, daß dieser  
Gegenstand mit der seinerseits schon gestellten Auf-  
gabe, betreffend die kirchlichen Katechisationen, auf  
den Kreis-synoden zu verbinden sein werde.

† Am Himmelfahrtstage (den 18. d. M.) findet  
in Magdeburg ein Parteitag der Liberalen  
(Secessionisten) für die Provinz Sachsen,  
Anhalt und Braunschweig statt. Eine Anzahl  
hervorragender Parlamentsmitglieder haben ihre  
Erscheinung zugesagt; selbstverständlich rechnet man  
auch auf eine zahlreiche Theilnahme aus allen  
Theilen der Provinz und aus den genannten  
Herzogthümern. Die Verhandlungen beginnen  
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr mit einer Besprechung der  
erschiedenen Vertrauensmänner und Parteiführer  
im „Hotel Kaiserhof“; daran schließt sich alsdann  
Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr eine öffentliche Versam-  
lung in dem großen Saal des „Dreum“ auf dem  
großen Werder. Etwas Anfragen, Anmelde-  
ungen und Anträge sind an den Schriftführer des Libe-  
ralen Vereins in Magdeburg, Herrn R. Gein,  
zu richten.

† In Halle hat sich ein Comité zur Unter-  
stützung der verfolgten russischen Juden gebildet,  
das vorzüglich aus Mitgliedern des Magistrats  
und der Stadtverordneten-Versammlung besteht.  
Der erste Vorsitz bezieht das Stadtsecretariat  
als Sammelstelle.

† Ein Jagdhaber in Scherzleben glaubte  
berechtigt zu sein, auf einen mit seinem Herrn  
auf dem Felde anwesenden Hund schießen zu  
dürfen, weil letzterer schon Hasen todt ge-  
schossen habe. Es traf ihn aber vor dem dortigen Schöffens-  
gericht eine Strafe von 10 M. event. 1 Tag  
Haft.

† Auf dem Geraer Wochenmarkt wurden  
am 5. d. M. die ersten Kirshen zum Verkauf  
gestellt.

† In der Vereinsmühle in Weimar verun-  
glückte dieser Tage ein Müllerknabe dadurch,  
daß, während er in einem Wehlbehälter etwas zu  
schaffen hatte, sich das rechts und links hoch auf-  
gehürmte Wehl über ihn ergoß und den Arbeiter  
erstickte. Derselbe ist verheiratet.

† Wiederum ist ein neues Eisenbahnproject auf-  
getaucht, nämlich eine Bahn von der weimarschen  
Stadt Alstedt nach der Stadt Obergörlingen  
a. d. Helme zum Anschluß an die Sangerhausen-  
Erfurter Linie. In Alstedt hat sich ein Comité  
gebildet, welches für den Bau der genannten Linie  
wirken will.

† In den Gebirgsthälern bei Schlußungen  
zeigte am 10. d. früh 5 Uhr das Thermometer  
n. R. fast 1 Grad Kälte. Schaden scheint aber  
der Frost nicht gethan zu haben, denn das gegen  
Kälte sehr empfindliche Buchengrün ist, wie der  
S. Ztg. berichtet wird, nicht fahl geworden. Auf  
dem Gebirgsrücken reiste es am Nachmittag des  
Dienstag, 9., nicht an Schneehäuten.

† Ueber den weiteren Verlauf der Milzbrand-  
impfungen auf der königlichen Domäne  
Pactisch bei Belgern wird der M. Ztg. unterm  
10. d. berichtet: Von dem mit dem Gift, aber



nicht mit dem Schuzmittel behandelten sechs Säulen Rindvieh, welche am 6. d. M. dieser Manipulation unterworfen worden und am Abend des 8. noch am Leben waren, sind bis zum geistlichen Nachmittage vier gefallen, während die andern beiden ihr nahes Verenden als höchst wahrscheinlich voraussehen ließen, dagegen die außerdem mit dem Schuzmittel versehenen, hart zwischen ihnen stehenden sich als noch gesund erwiesen. Die vorige Mitteilung ist dahin zu berichtigen, daß von den 25 am 5. und 19. April schutzgeimpften Schafen nicht zwei, sondern drei, und zwar vor der Stimpfung unter Symptomen des Milzbrandes crepirt sind; es waren ursprünglich dem äußeren Anschein nach kräftige Thiere. Die versammelten Mitglieder der Commission, von welchen unter Anderen auch Professor Virchow aus Berlin erschienen war, konnten diese Resultate noch am gestrigen Tage protokollarisch verzeichnen.

Der Schlesischen Hagelversicherungs-Gesellschaft ist von der anhaltischen Regierung die Concession zum Geschäftsbetrieb entzogen.

Das Gericht von dem tödtlichen Sturze des Lehrers Rückert in Domsen bei Lügen bestätigt sich glücklicherweise nicht.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. Mai 1882.

Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts stand am 11. d. M. der Zimmermann Carl Louis Winkler und dessen Ehefrau von hier. Denselben schuldete der Husar Wolfram für gelieferte Speisen die Summe von 57 Mark. Da letzterer vielfachen Drängens ungeachtet nicht Zahlung leistete, beauftragte die verehel. Winkler ihren Gemann, dem p. Wolfram seinen Attila wegzunehmen und ihn zu bringen. Winkler holte in Erledigung dieses Auftrags den Attila und ein Beinkleid des Wolfram von dessen Stube weg und übergab beides seiner Ehefrau. Diese nahm die Kleidungsstücke an sich und verkaufte das Beinkleid. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden die beiden Ehegatten nach kräftiger Verhandlung freigesprochen, da ihnen keine diebstahlige Absicht nachgewiesen werden konnte. Ein zweiter Fall betraf die verehel. Schneidermeister Rangohr geb. Scheumark von hier. Dieselbe sties am 10. April d. J. durch ihre elfsjährige Tochter Emma für 5 Pfennige Schwefelsäure zum Scheitern und verbrauchte davon fast den größten Theil. Das Flüsschen, in dem sich der Rest der Säure befand, stellte sie auf die Nähmaschine. Hiervon trank die zweijährige Tochter der Angeklagten und starb infolgedessen nach zwei Tagen. Die Rangohr war deshalb wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt. Im heutigen Termine erfolgte indes ihre Freisprechung.

Auf hiesiger Neumarktsbrücke wurde am Freitag ein mit Mauersteinen schwer beladener Wagen in dem Moment, als der Geschirrführer einen in leichtsinniger Weise in der Fahrbahn aufgestellten Kinderwagen auswich, von einem ihm entgegenkommenden und trotz des Zurufs weiterfahrenden Lastwagen des Amtmanns Sch. erfaßt und so erheblich beschädigt, daß der Weitertransport eingestellt werden mußte. Die Frage, ob in diesem Falle der verständige oder der — gekündete — rücksichtslose Knecht des Herrn Sch. den Schaden trägt, wird wahrscheinlich vor Gericht entschieden werden müssen.

Mit dem gestrigen Tage ging der letzte des gefährlichen Trifolium M. merus, Pankratius und Serratius gnädig an uns vorüber. Zwar hatten die drei getrennten Herren einen abschaulich fäulenden Dünst im Gefolge, der recht unverschämte die dicht mit jungem Obst behangenen Bäume herumzupfe und einen großen Theil der Früchte herabstüttelte, doch blieben uns wenigstens die fatalen Nachtritte erspart, denn die altbekannten „Weinräuber“ begnügten sich damit, das Quecksilber des Thermometers auf 2—3 Grad herabzusetzen zu lassen.

### Merseburger Erinnerungen.

Am 14. Mai 1544 wurde in Herzog August von Sachsen der erste weltliche und protestantische Administrator des Hochstifts Merseburg ernannt.

Am 18. Mai 1015 legte Bischof Dithmar die ersten

Steine zum Bau unserer Domkirche, und zwar mit den Worten: „Ewiger Lohn über alle, die hierauf fortbauen! Fürstliche Gnade Gottes über alle, welche etwas hier von niederreisen!“

Am 18. Mai 1815 wurde durch Beschluß des Wiener Congresses der größte Theil des Hochstifts Merseburg mit der Stadt Merseburg selbst dem Könige von Preußen angewiesen.

### Der Brand der Hygiene-Ausstellung in Berlin.

Die Berliner Blätter bringen uns heute eine traurige Botschaft. Die Hygiene-Ausstellung, die am nächsten Montag eröffnet werden sollte, ist am Freitag Abend durch Feuer völlig zerstört worden. Die fürchtbare Thatsache ist noch kaum zu fassen, noch vermag die Phantasie nicht alle die Folgen auszubedenken, die sich hieran knüpfen. Mit der letzten Gewerbe-Ausstellung hatte Berlin bewiesen, was es vermochte; die Fischerei-Ausstellung hatte ein ferneres Blatt in den Ruhmesfranz der Hauptstadt eingefügt; und mit der Hygiene-Ausstellung sollte ein neuer Triumph gefeiert werden. Keine Weltausstellung, aber Specialausstellung, dies war das Programm, das von Preußen, von Berlin befolgt wurde, und das die großartigsten Resultate zu Tage gefördert hatte. In zwei Tagen schon sollte dem großen Publikum der Einblick gestattet werden in jene Häuser und Hallen, in jene Gärten und zu jenen Teichen, die monatelange mühselige Arbeit errichtet hatte, und die mit Schätzen gefüllt waren, deren materieller Werth im Augenblick noch gar nicht zu schätzen, deren ideeller Werth aber geradezu unerseßlich ist. Alle Culturländer hatten beigefeuert mit dem Besten, was sie besaßen, um würdig bei dieser Ausstellung vertreten zu sein; sie war die erste ihrer Art noch nie vorher hatte man eine Ausstellung dieser Tendenz in diesem Umfang veranstaltet; sie war eine Ausstellung, die wie kaum eine zweite den idealsten Zwecken dienen sollte, mit der Congress der verschiedensten Art verbunden sein sollten, um die Resultate dieses friedlichen Weltkampfes der Menschheit dienbar zu machen — und von all diesem edlen Streben, von all den Hoffnungen, die sich hieran knüpften, ist nichts geblieben als ein rauchendes Trümmerfeld, aus dem noch hier und dort eine Flamme aufzusteigt, und über das der Wind lichte gelbliche Wolken hintreibt.

Kurz nach 7 Uhr bemerkte man zuerst das Feuer. Die Ingenieur-Bohle und Göbde saßen in einem Nebenraum des Restaurants Bauer, der von den Decorateuren und Arbeitern zum Aufbewahren von Materialien benutzt wurde, plötzlich einen hellen Schein. Während Herr Bolze sofort die Feuerwehre alarmirte, versuchte Herr Göbde mit Hilfe einiger Arbeiter das Feuer durch Ausgießen zu löschen, was auch momentan gelang. Wenige Minuten später, als man schon jede Gefahr für beseitigt erachtete, züngelte aber plötzlich eine helle Sitzlampe aus der Decke dieses Raumes und entzündete sofort die oberen Theile des Restaurants. Sofort wurden von den Genannten wie von der Feuerwehre die im Thurme und im Normalhause befindlichen Arbeiter zu retten, und das Feuer mittels eines sofort geöffneten Hydranten zu löschen versucht. Der scharfe Westwind fachte das Feuer jedoch derart an, daß schon in wenigen Minuten auch der Hauptthurm in Mitleidenschaft gezogen war und beim Eintreffen der inzwischen durch die Meldung „Groß Feuer“ alarmirten Feuerwehre der ganze Dachstuhl des Hauptgebäudes in Flammen stand. Unter dem persönlichen Commando des Herrn Branddirector Major Witte wurden sofort fünf Dampfspritzen und gegen zwölf große Handdruckspritzen von dem Lehter Trostschhof, von der Stadtbahn, von Alt-Moabit her und vom Ausstellungsschloß selbst in Thätigkeit gesetzt. Trotz des energischen und todesmüthigen Vorgehens und trotz der geradezu wolkenbruchartigen Wassermassen, die in das Flammenmeer ergossen wurden, konnte doch nicht verhindert werden, daß sich das entseßte Element mit der Schnelligkeit eines Blitzes auch allen übrigen Gebäuden des großen Ausstellungscomplexes mit Ausnahme des jenseits der Stadtbahn gelegenen Theiles mittheilte. Ungefähr 15 Minuten nach Entdeckung des Brandes erschien der Kaiser persönlich auf der Brandstätte und nahm mit seinem offenen

Wagen in der Straße Alt-Moabit, Uebergang über die Lehrter Bahn, Aufstellung. Nach der augenblicklichen Lage der Situation war an ein Retten des in Brand befindlichen Theiles der Ausstellung nicht zu denken, vielmehr mußte die Feuerwehre sich zunächst darauf beschränken, den angrenzenden Lehrter Bahnhof, die Stadtbahn, einen großen Holzplatz u. v. d. Gefahr zu bewahren.

Der Verlust eines Menschenlebens ist zu beklagen; die Feuerwehre überführ ein kleineres Kind. Durch die Bemühungen eines Militärarztes, Dr. Bauer und eines Aftanen sollen zwei im Thurme des Gebäudes befindliche Personen gerettet worden sein. Wenige Minuten nach der Ankunft des Kaisers auf der Brandstätte führten die Balken des Hauptportals, welches vier vergoldete Kronen trug, zusammen.

Die Entstehungsurache des furchtbaren Unglücks ist vorläufig noch nicht ermittelt; als beherrschte Feuerversicherungsgeellschaften werden genannt: die Oberfelder Vaterländische, die North-British and Mercantile, die Schleifische, die Westdeutsche in Essen, die Turingia in Erfurt, die Union in Berlin, die Lübecker, die Preussische in Berlin, die Transatlantische in Hamburg und die Baseler Feuerversicherung.

### Berichtes.

(Im Ringtheater-Prozeß) begannen am Donnerstag die Plaidoyers über die Schuldsache. Der Staatsanwalt sprach ruhig und milde. Er wollte nicht Vergeltung und Rache, sondern nur Gerechtigkeit. Er beschuldigt die Angeklagten nicht des Eigennutzes und böser Absichten, sondern nur sträflichen Leichtsinnes und ungläublicher Fahrlässigkeiten. Mit Director Jauner beginnend, bemerkte er, daß seine materiellen Leistungen kein Äquivalent für ein Menschenleben bieten, daß Geld nicht die Pflichten erlege, sondern daß er durch ein gutes Beispiel hätte wirken müssen. Er hält die acht Anklagepunkte aufrecht und begründet deshalb das Vorhandensein strafbaren Verschuldens mit Bezug auf die Sicherheit des Lebens. Das Plaidoyer gegen den Bezeichnungsinpector Nitche und den Hausinspector Geisinger schlug einen schärferen Ton an. Auch gegen sie beantragte der Staatsanwalt das Schuldig. Die Anklage gegen den Gesandten Dr. Breithofer wurde von ihm auf ein Minimum zurückgeführt.

### Gerichtliche Entscheidungen.

Die Zusage eines Farbstoffes zu Fleischwaren, um denselben ein frisches Aussehen zu geben, ist auch wenn die Farbe weder gesundheitsschädlich noch etererregend ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichtes, III. Strafsenats vom 18. Februar d. J., als Verfälchung der Waare aus dem Nahrungsmittelgesetz zu bestrafen.

### Lotterie.

Leipzig, 12. Mai. Bei der heute fortgeleiteten Ziehung der 5. Klasse 101. k. k. sächs. Landeslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:  
200000 Mk. auf Nr. 79533.  
30000 Mk. auf Nr. 23426 25313.  
15000 Mk. auf Nr. 22943.  
5000 Mk. auf Nr. 58785 73804 77790.  
3000 Mk. auf Nr. 2521. 3662 4415 4921 5747 7131 14791 17778 17930 19733 22882 25451 25530 26741 27319 28751 29346 30500 31510 33081 37416 40219 42826 42847 44294 47639 50434 53432 53589 58525 59449 62757 64082 68298 68634 68655 69168 69317 72158 780.6 78723 87801 89144 89474 92198 94460 97668.

### Wierzigjährige Erfahrung

in Hospitalern und Kliniken hat der Regenerationskur des Dr. Liebau den Ruf des sichersten, schnellsten und billigsten Heilverfahrens gegen alle Blut- und Hautkrankheiten gesichert. Man überzeuge sich durch Lesen der Broschüre, welche in den Buchhandlungen und gegen Einbildungen von 50 Pfg. in Marlen zu haben ist in der A. Görig'schen Buchhandlung, Magdeburg und M. Peterens Buchhandlung, Halle a/Saale. (Nr. 9592.)

### Anzeigen.

Bekanntmachung. In dem Bebauungsplan hiesiger Stadt — Section 1. — ist für die Halle'sche Chaussee eine Borsartenfluchtlinie festgelegt worden. In Gemäßheit der Vorschriften des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlage von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird daher der au. Plan bezüglich dieser Borsartenfluchtlinie vom 15. Mai cr. ab in unserem Communal-Büreau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen die vorbedachte Ergänzung des Planes müssen in der Zeit vom 15. d. M. bis zum 15. Juni cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 11. Mai 1882.

Der Magistrat.

**Verpachtung.**

Nachstehend bezeichnete, längs des Gotthardtsteiches am Exercierplatze belegene, der Stadtgemeinde Merseburg gehörige Feld- u. Parzellen und zwar a. die Parzellen Nr. 32 und 33 1 Sector 67 Nr. 12 D.Mtr., b. die Parzelle Nr. 34 59 Nr. 98 Mtr., c. eine Grasparzelle werden am 1. October d. J. pachtlos und sollen von da ab auf 10 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf **Mittwoch den 24. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, im Communal-Bureau anberaumt und erlauchene Pachtlustige, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im Communal-Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 10. Mai 1882.  
Die Oeconomie-Deputation.  
Schwidert.

**Guts-Verkauf.**

Verkaufe preiswerth mein selbstständiges hässliches Gut, zwischen Raugard u. Greifenberg, 1/4 Stunde von lebhafter Stadt und Eisenbahn, 10 Meilen von Stettin, da es nicht selbst bewirtschaftet werden kann. Areal ca. 600 Mrg., davon ca. 500 Mrg. Acker in guter Kultur, großem Mergel-Lager, ca. 40 Mrg. Wiesen, 30 Mrg. guter Torfstich und Weide. — Holz, Hof, Garten u. — Ausstaat 120 Mrg. Roggen, 50 Mrg. Gersten u. Sommerroggen, 75 Mrg. Hafer u. Gerste, 30 Mrg. Widen u. Gemenge, 32 Mrg. Geradella, 40 Mrg. Kartoffeln, 50 Morgen Lupinen-Acker, Kohlräben, Lein u. — Leibes-Inventar: 6 gute Pferde, 15 Stück Rindvieh, 265 Schafe, Schweine, Federvieh. — Toter Inventar gut im Stande. Abgabe: Grund- und Gebäudesteuer 75 Mrg. 60 Pf.; sämtliche Abgaben jährlich 180 Mrg. — Gute Jagd und Fischerei. — Herrschaftliches Wohnhaus, massiv, 5 Zimmer, Entrée u. — 2 Tagelöhner-Häuser, sämtliche Wirtschaftsg Gebäude, massiv, 3 Acker, Pflanzgarten. — Siedere Hypothek 17000 Thaler 5 1/2 % — Preis mit allem 29000 Thaler. — Anzahlung 6-8000 Thaler. Rest fest. Uebernahme kann gleich erfolgen.

Der **Dorffisch** ist gut mit flottem Absatz nach der Stadt, bringt jährlich ca. 2000 Mark.  
Nur ernsthafte Käufer bitte, ihre Adresse an Herrn **Otto Wirth, Goltzow, Elbahn**, zu senden.

**Feldgrundstücksverkauf.**

Das dem Gutsbesitzer Böhme in Kössen gehörige Grundstück, bestehend aus 17 1/2 Morgen Feld, 1/2 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie mit lebendem und totem Inventar und Saaten, soll durch mich sofort verkauft werden.

Kauflustige wollen mit mir in Unterhandlung treten.  
Merseburg, Breitestr. 13. **R. Pauly,**  
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

**Auction.**

Montag den 15. Mai, er., nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Zimmerplatze des Herrn Stadtrath Kops eine große Partie

**Hauspäne**

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
**F. Gelbert.**

**Kälderstraße 22**

ist eine Wohnung mit Bad zu vermieten, auch wird das ganze Grundstück welches seiner Einfahrt und großen Hofes wegen gut verwendbar ist, unter billigen Bedingungen käuflich oder pachtweise abgegeben.

**Friedrich Schulze,**  
Bau-Geschäft.

**Alterthümer.**

Alterthümliches Porzellan, hauptsächlich Figuren, sowie emailirte Gefäße, alte Waffen, alte Krüge, Münzen, alte schöne Kleiderstoffe und Siedereten, sowie überhaupt alle interessanten altmodischen Handarbeiten werden zu hohen Preisen zu kaufen gesucht und bitte, werthe Adressen im **Gasthofe zum rothen Storch** bis nächsten Montag abgegeben zu wollen.

Eine fast neue, gut gearbeitete, große Laube ist billigst sofort zu verkaufen bei

**August Hensel, Cichorienfabrik.**

**Zu verkaufen** alle Zaun Hauspäne an der weißen Mauer.

Ein großes Säuferschwein ist zu verkaufen **Nordthal Nr. 2.**

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Sand Nr. 1 im Laden.**

**Unteraltenburg 60** ist die erste Etage zu vermieten und 1. Juli oder 1. October zu beziehen.

**Vorläufige Anzeige!**  
**Sommer-Theater-Saison in Merseburg.**

Einem hochgeehrten, theaterliebenden Publikum beehrt sich der ergebenst Unterzeichnete die Anzeige zu machen, daß er für die diesjährige Saison die Leitung beider Sommertheater — sowohl des **Ziwoi** als auch der **Funtenburg** — übernommen und an den Wochentagen abwechselnd, an den Sonntagen in beiden Theatern gleichzeitig mit seiner

**gut organisirten, zahlreichen, tüchtigen Kräfte und gutes Ensemble aufweisenden Schaus- und Lustspiel, Operetten- und Poffen-Gesellschaft** Vorstellungen geben und die Saison im **Ziwoi** am

**Himmelfahrtstage, Donnerstag den 18. Mai, eröffnen wird.**

Die Eintrittsbedingungen werden die dort eingeführten bleiben, nur wird die Direction, abweichend von dem bisherigen Wus, sich schon vor Beginn der Saison durch Abonnement mögliche Dedung zu verschaffen — zu Zeichnungen zu diesem erst dann auffordern, nachdem das geehrte Publikum durch einige Probevorstellungen sich selbst von dem Werthe des Gebotenen zu überzeugen Gelegenheit hatte. Die Direction giebt sich der Hoffnung hin, daß, wie es in Erfahrung gelangen, neben der Concurrenz des Weimarischen und Gotthardischen Theater-Ensemble-Gastspiels einen ehrenvollen Platz zu behaupten, auch dort geliebt wird durch ein tadellofes Ensemble, Ausführung der besten Novitäten neben älteren und anerkannt guten Werken, sowie Vorführung renommirter Gäste ein reges Interesse an dem schmerzlichen Unternehmen in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen und was zu erhalten — ohne welches die Leistung einer Privatbühne unmöglich ist.

Die demnach erscheinenden ausführlichen Annoncen nebst Personalverzeichnis besonderer Beachtung empfehlend, bittet um Unterzählung seines Unternehmens

**Emil Reichmann,**

Hochachtungsvoll  
Director des Reunion-Theaters in Erfurt.

**Achtung.**

Bei mir werden Kauf- und andere Verträge, Testamente, Klagen, Klaffen-Feuer-Declamationen, überhaupt schriftliche Arbeiten aller Art angefertigt.

Ich vermittele Kauf-, Geldgeschäfte und Vergleiche und habe stets Capitalien jeder Höhe gegen 4 1/2 Prozent für gute Hypotheken bereit.

Mein Bureau ist täglich, auch an Sonntagen und Festtagen für Jedermann offen und bin ich auch zur Abhaltung von Auctionen bereit.

Merseburg, Breitestraße 13.

**R. Pauly,**

Actuar a. D. und ger. Taxator.

**Logis-Vermiethung.**

Burgstr. Nr. 4 ist die II. Etage zu vermieten und kann zum 1. October a. e. bezogen werden.

**Gust. Lots.**

Ein Familienlogis von 3 Stuben mit Kammern und sonstigem Zubehör wird zum 1. Juli resp. 1. October gesucht. Offerten werden postlagernd R. Z. Merseburg erbeten.

Bühl Nr. 6 ist die I. Etage, aus 3 Stuben und Kammern bestehend, zu vermieten.

Die obere Etage im Hause Hofmarkt 1 ist zu vermieten und sofort oder zum 1. Juli zu beziehen.

**5000 Mark** sind im Ganzen oder getheilt auf Grundstücks-Hypothek auszuliehen. Zu erfragen bei **Herrn Gustav Lots.**

**Näh-Maschinen,** bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen **E. Hartung,** Gotthardstraße 18.

**Stroh Hüte**

für Knaben und Mädchen von 65 Pfg. an, **Damenhüte** von 1 Mk. an, **garnirte Damenhüte** von 3 Mk. an, empfiehlt

**M. Krause,**  
Unteraltenburg 60.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

**Dr. Spranger'sches Magen-Bitter** bringt sofort Binderung bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrüden, Magensäure, überhaupt allen Magen- und Unterleibselbstenden. Stropfeln bei Kindern, Bläuser und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoid, Hartzleibig, vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Wirkt vorzuehend gegen alle Krankheiten und schützt vor Ansteden. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. — Man versuche mit einer wenigsteils u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung dieses Hausmittels. Zu haben bei **Herrn C. Gerhardt** in Merseburg. Preis a Fl. 60 Pf.

**Bruchsteine**

liegen zum Verkauf in meinem Grundstück. **August Wenschel,** Leichstraße.

**Teppichbeet-Pflanzen**

in größter Auswahl und

**Canna-Pflanzen**

sind billig in der Blaudischen Gärtnerei abzugeben.

**Pohlen, Obergärtner.**



Magen, Haut, Rheuma, Drüsen, Sandwurm, Gicht- und Nervenleiden, selbst solchen, welche alle Hoffnung auf Genesung verloren haben, ist die seit 1830 bekannte hochgeschätzte Prof. Wandram'sche Heilmethode auf das Auerwunderlichste zu empfehlen. Preis, sowie Adresse des Erfinders, Einlegung v. 10 Pfg. gratis u. franco d. Prof. Wandram so. in Bückeburg.

Herr **Ernst Krade** in Hannover hat mir ein Commissions-Lager seiner anerkannt vorzüglichen Gemisch geprüften

**Weine**

übergeben und empfehle dieselben hiermit zu billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.

**Gustav Senfel,**  
Altenburger Schulplatz Nr. 6.

**Presstorff u. Briquetts**

bestere auch in diesem Jahre in anerkannt bester Qualität als Lowry und franco Stall zu den billigsten Sommerpreisen.

**Otto Teichmann.**

Zum Anspolsten der Möbel und Tapetierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen **Carl Lintzel, Liefer Keller 3.**

**Gesangverein „Frohstimm“.**

Singestunde Dienstag präcis 7 1/2 Uhr. Ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen wird zum 1. Juli gesucht.

Grünestraße Nr. 1, portiere. Es wird gebeten, nähere Bekanntschaft zu machen mit der betr. Person unter dem eingehenden Briefe **A. R.**

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

N. 95.

Sonntag den 14. Mai.

1882.

## \*\* Niemaß!

Am ersten Tage der Debatte über das Tabakmonopol ereignete sich am Mittwoch im Reichstage eine höchst charakteristische Scene, welche im Hause großen Effect machte. Sämmtliche Zeitungsberichte über diese Sitzung lassen leider gar nicht den Eindruck erkennen, den diese Scene unter den Mitgliedern des Hauses wie unter den Zuhörern auf den angefüllten Tribünen machen mußte. Herr Schatzsecretär Scholz leitete die Debatte mit einer Wiederholung alles dessen ein, was in den letzten Jahren zu Gunsten des Monopols vorgebracht worden ist, und gegen den Schluß seiner Rede suchte er wieder einmal darzulegen, daß dasselbe unabwendbar sei. „Bewilligen Sie es jetzt nicht — so sagte er resignirt — bewilligen Sie es dieser Regierung nicht, so wird früher oder später der Tag erscheinen, da die Regierung kommt, der Sie es doch bewilligen.“ „Niemaß!“ so erscholl darauf eine Stimme, und zwar, wie wir constatiren müssen, von der rechten Seite. Herr Scholz wendet sich verwundert dahin, von wo der Ruf gekommen, und erhält dieser ein lautes und vielstimmiges Echo von der andern Seite, und dann ertönt es noch stärker von allen Seiten, von der Linken, der Rechten und aus dem Centrum: „Niemaß! Niemaß!“ Das war keine fünfjährige, B., daß Kowher im gegebenden Körper Frankreichs nicht doch noch unter Napoleon III. haben müssen. Wir wissen, daß Jules Favre im September 1870 verkündete, Frankreich werde

Orten über diese Frage so weit geklärt, daß man von einem Zwiespalt unter den Parteien, mögen diese sonst nach den verschiedensten Seiten divergiren, nicht mehr reden kann. Liberale, Centrum und die selbstständigen Konservativen sind darin einig; innerhalb der konservativen Fractionen sind nur Landräthe und andere von der Regierung abhängige Elemente Monopolfreunde, weil sie nicht anders können. Selbst der Volkswirtschaftsrath, dessen Mitglieder die Regierung in Hinsicht auf diese Frage ausgewählt, hat das Monopol verurtheilt. Man kann sagen: auf der einen Seite steht mit verschwindenden Ausnahmen das gesammte Volk, auf der anderen fast allein der ungemein mächtige Wille des Fürsten Reichskanzlers, und mag dieser auch in sehr viel anderen Stücken seinen Willen durchgesetzt haben, in diesem Punkte wird er sein Ideal nicht gegenüber dem allgemeinen Volkswillen erreichen; hier wird ihm des Volkes „Niemaß“ entgegengetönen, denn die Einführung des Monopols würde nicht nur für unser Vaterland höchst schädlich sein, das Monopol widerspricht der ganzen Natur des deutschen Volkes. Wir kennen freilich auch die alte Regel: in der Politik solle man niemals „niemaß“ sagen, und wir kennen die Beispiele aus der Geschichte, welche diese Regel erhärten sollen. Wir wissen z. B., daß Kowher im gegebenden Körper Frankreichs nicht doch noch unter Napoleon III. haben müssen. Wir wissen, daß Jules Favre im September 1870 verkündete, Frankreich werde

bevilligt, so werden sich sogleich mehr als genug Verwendungszwecke dafür finden. Es sind ja jetzt bereits so viel Versprechungen gemacht, daß die Einnahmen aus dem Monopol, selbst wenn sie in der berechneten Höhe ausfielen, lange nicht die Hälfte derselben befriedigen könnten. Es schweben zudem so viel kostspielige Projecte von zweifelhaftem Werthe in der Luft, daß auch das Vielfache davon bald ohne großen Nutzen für die Gesamtheit bis auf den letzten Rest verbraucht werden könnte. Käme dann wirklich eine Zeit großer Noth, so wären schon vorher die letzten der möglichen Einnahmequellen in Anspruch genommen, und es wäre nicht möglich, noch eine neue Quelle zur Rettung des Vaterlandes zu eröffnen. Darum ist es jetzt mehr als je nothwendig, daß unsere Vertreter im Parlament nur so viel Einnahmen bewilligen, als zur Befriedigung dringender Bedürfnisse durchaus erforderlich sind.

## Politische Uebersicht.

Am Freitag hat das österreichische Abgeordnetenhaus die Zolltarifvorlage in dritter Lesung endgültig angenommen. Gleichzeitig fand dieselbe auch im ungarischen Unterhause unveränderte Annahme. Daß mit den Judenverfolgungen eine Deutscherhege in Rußland parallel läuft, haben wir wiederholt hervorgehoben. Einen Beleg für unsere Behauptung liefern die ausführlicheren Nachrichten über einen soeben in Riga verhandelten Prozeß gegen den lettischen Offizier Alifup. Die Anklage lautete auf Bildung einer geheimen Gesellschaft zur Erregung von Feindschaft der Letten gegen die Deutschen und gewaltsame Wegnahme des Grundeigenthums und der Fabriken. Der Vertheidiger Alifup äußerte u. a. M.: „Hier gelten keine russischen Gesetze, daher sei es geboten, zur Selbsthilfe zu greifen, und diese werde immer nothwendiger und gar zu bald durchaus geboten sein. Denn die hiesigen Deutschen wünschten nichts schuldiger, als daß Bismarck die Ostprovinzen erobern möchte. Komme es zu einem Kriege zwischen Preußen und Rußland, so würden die Letten selbstverständlich auf Rußlands Seite stehen, und wenn das geschähe, würden die Letten sich der Deutschen im Lande schon zu entschließen wissen.“ Solche Aeußerungen des Deutschen haffes wurden von den großentheils aus russischen Offizieren bestehenden Zuhörern beifällig aufgenommen. Der Angeklagte wurde trotz aller compromittirenden Zeugenaussagen und Actenstücke freigesprochen, von den Offizieren jubelnd umarmt und geküßt und zu einem schon vorbereiteten Festmahle geleitet. Wenige Tage nach Beendigung des Prozeßes wurden in Riga und auf dem Lande wiederum lettische Aufreue auftrüberrischen Inhalts verbreitet, worin geradezu zur Verjaugung der deutschen Herren aufgefordert wurde. Noch übler als in den Ostprovinzen, wo sie doch immer eine compacte Masse bilden, sind die Deutschen in den vereinzeltten Colonien in den anderen Gouvernements daran. Solcher Colonien gibt es namentlich viele in dem Gouvernemente Samara, wo sie sich bisher eines blühenden

